

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 38

Rubrik: Z'Bärn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der empörte Sportjournalist



„Schöne, du kleiner, frecher Patron — die heiligsten Güter der Nation!“

3' Bärn

(Herbst unter den Lauben)

Trübtraurig fahler Sonnenstrahl
Durch graue Regenwolken bricht,
Nur „Damenstrümpfe-Sonnenbrand“
Bringt in die Lauben etwas Licht.
Und hie und da ein nackter Arm,
Ein fecker „Hahnreihfederhut“,
Zeigt noch, daß in dem Grau in Grau
Noch Leben ist und heißes Blut.

Die Aarenebel steigen hoch,
Um Ecken 'rum weht scharf der Wind,
Und Nebelfetzen, welkes Laub
Fegts durch die Straßen blitzgeschwind.
Und hie und da noch höher treibt
Der Wind ein kurzes Röckchen schlau,
Und weiße Spizenhöfchen sieht
Man blitzen dann durch's fahle Grau.

Und alles fröstelt, trippelt, friert,
Erkämpft sich mühsam seine Bahn,
Die schönsten Auslagkästen sieht
Man mürrisch nur so hastig an.
Nur wenn ein Fräulein hie und da
Ein widerspiegelnd Fenster trifft,
Dann krant sie in dem Täschchen rasch
Und amtet mit dem — Lippenstift.

Erzählchen

Der Dieb

Der Wirt ist ruppig, der Wirt ist alt;
Seine Nase ist glühend, sein Herz ist kalt.
Er kennt nur den Ärger, er zeigt nur den Grimm,
Sein Weibchen aber ist schön und schlimm.

Am Nähtisch sitzt sie mit stinker Hand,
Und lacht zu dem Burschen aus fremdem Land;
Und schenkt ihm manchen holdseligen Blick,
Und der Bursche, der junge, schenkt sie zurück.

Der Alte am Ofen schläft endlich ein,
Der Junge rückt näher der Wirtin fein;
Bald berzt er und drückt er die Wirtin rund
Und stillt ihr mit Küssen den lüsternen Mund.

Der Alte reißt plötzlich die Augen und nickt.
Der Junge sich schnell um die Ecke drückt.
Der Alte brummt ihm nach und seht:
„Der läuft, wie wenn er gestohlen hätt!“

Urs G. Gagli

Der Hund

Jüngst an einer Bodenlücke
Schien ihm, riech' er eine Maus,
Und er legte still sich nieder,
Harrte nun tagein, tagaus.

Doch die Maus war längst gestorben,
Und vereinsamt war das Loch,
Nur der Duft von ihrem Leben
Schwebte aus der Doffnung noch.

Und die dralle Köchin lachte:
„Dummes Narrchen, das du bist —
Wart' du bis zum jüngsten Tage,
Deine Maus liegt auf dem Mist.“

Doch er harrte unaufhörlich,
Gläubig, ohne Harrenspein:
„Teufel, riech' ich doch ihr Leben,
Muß sie auch am Leben sein.“

Laß' den andern ihre Phrasen,
Laß' — sie deuteln trumm und dumm,
Bleibe treu du deinem heil'gen
Nasenevangeliem.

„Andre glauben mit den Augen,
Andre mit den Ohren gar —
In der Nase liegt mein Glaube,
Was ich rieche, das ist wahr!“

Ernst Gagli

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche